

Der Förderverein für Jüdisches Gedenken in Frankenthal e.V.

von Gabi Steinmacher

Mit der Deportation der letzten 39 Frankenthaler Bürger jüdischen Glaubens am 22. Oktober 1940 erlosch die im Jahre 1785 gegründete jüdische Gemeinde von Frankenthal/Pfalz. Der seit 1993 bestehende Förderverein für jüdisches Gedenken hat sich zur Aufgabe gemacht, an die Geschichte der Juden in Frankenthal und die zerstörten Kulturgüter zu erinnern. Mittlerweile auf ca. 23 Mitglieder (incl. der Stadt Frankenthal) angewachsen, versucht er mit Aktivitäten wie Vorträgen, Lesungen, Ausstellungen zur jüdischen Geschichte Frankenthals und Umgebung und der Durchführung der jährlichen Gedenkveranstaltungen die Erinnerung an das ehemalige jüdische Frankenthal wachzuhalten.

Gründung des Fördervereins

Die Stadt Frankenthal fing nach dem Kriege relativ früh an, sich mit ihrer jüdischen Vergangenheit zu beschäftigen. In Würdigung und zum Gedenken der ehemaligen jüdischen Mitbürger Frankenthals beschloß der Stadtrat in seiner Sitzung am 8. April 1960, die im Bereich des ehemaligen Gotteshaus der jüdischen Gemeinde vorbeiführende Schnurgasse, wo der Mittelpunkt der Gemeinde lag, in „Synagogengasse“ umzubenennen. Nach längerer Pause setzte dann die Stadt im Rahmen ihrer 400 Jahr-Feier in der Glockengasse neben dem Platz der ehemaligen Synagoge am 9. November 1977 einen Gedenkstein zur Erinnerung an die Frankenthaler Jüdische Gemeinde mit folgender Inschrift:

Im Bereich dieses Straßenzugs stand die Synagoge der Israelitischen Kultusgemeinde. Die Synagoge, 1884 erbaut, wurde in der Nacht vom 9./10.11.1938 aus Haß in Brand gesetzt und im 2. Weltkrieg durch Bomben zerstört. Der Stadtrat der Stadt Frankenthal stiftete diese Gedenkta-

fel zum 400jährigen Stadtjubiläum. In Würdigung des Wirkens und der Verdienste der ehemaligen jüdischen Mitbürger. 9. November 1977

11 Jahre später, am 9. November 1988 (zu Zeiten noch nicht knapper Haushaltsmittel) beschloß der Stadtrat, eine Gedenkstätte für die ehemaligen hier lebenden jüdischen Bürger zu errichten auf dem Grundstück Glockengasse neben der nicht mehr erhaltenen ehemaligen Synagoge, da der Platz nach dem Kriege neu bebaut wurde. Nachdem bis 1991 schon weitgehende Pläne, Gutachten usw. ausgearbeitet waren zu einem Zentrum mit Ausstellungsräumen zum Frankenthaler Judentum im Erdgeschoß und städtischen Einrichtungen wie Stadtarchiv, VHS und Kulturamt im Obergeschoß, waren die Geldmittel der Stadt erschöpft und der Bau mußte verschoben werden. Da eine kurzfristige Realisierung nicht in Sicht war, gründete sich am 16. März 1993 der schon früher geplante Förderverein unter Initiative von Fridolin Hauck, um den Bau der Gedenkstätte weiterzubetreiben.

Die Zielsetzung des Fördervereins beschreibt die Vereinsbroschüre wie folgt:

„Zweck des Vereins ist es, das Gedächtnis an die jüdische Gemeinde in Frankenthal wachzuhalten. Dies soll insbesondere durch die Durchführung von Veranstaltungen, wie Vorträge und Ausstellungen sowie Öffentlichkeitsarbeit im weitesten Sinne erfolgen.“

Hauptaufgabe des Fördervereins ist es weiterhin, zum Aufbau einer jüdischen Gedenkstätte mit allen seinen finanziellen und ideellen Mitteln beizutragen sowie die Erinnerung an die ehemaligen Frankenthaler Juden durch Ausstellungen, Lesungen, Vorträge und kulturelle Veranstaltungen zu pflegen. Dazu arbeitet der Förderverein zusammen mit der Stadt Fran-

kenthal, den Kirchen und dem Stadtarchiv. Durch Erforschung ihrer Geschichte vor und während der Nazizeit sollen die Reste jüdischen Lebens in Frankenthal erforscht und bewußt gemacht werden und damit ein Beitrag zur Vergegenwärtigung der deutsch-jüdischen Geschichte geleistet werden und zur Förderung von Toleranz und gegenseitiger Achtung beitragen. Weiterhin kümmert er sich um die NS-Geschichte der Stadt und die Aufklärung darüber, besonders gegenüber der Jugend, ist ein besonderes Anliegen.

Juden in Frankenthal

Nachgewiesen lebten Juden in Frankenthal erst ab der Mitte des 18. Jahrhunderts. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Bevölkerung lag jeweils zwischen 1 und 3 %, aber wahrscheinlich trieben sie schon sehr viel früher im Schutz des Frankenthaler Klosterbezirks Handel. Aus der Zeit des Dorfes und der 2 Klöster in Frankenthal sind keine Nachrichten überliefert, auch nach Aufhebung des Männerklosters und Gründung der Stadt waren keine Juden in Frankenthal ansässig, da Kurfürst Friedrich III. (1559-76) ihre Niederlassung streng untersagte und sie sogar teilweise aus der Kurpfalz verwies. Seine Judenfeindlichkeit ist bekannt. Dennoch kamen vermutlich schon früh Juden zum Handel in die Stadt, wie auch die Frankenthaler zahlreiche Verbindungen zur Wormser Judengasse als dem großen Handelszentrum hatten, von wo die Frankenthaler Gold- und Silberschmiede ihr Material beziehen konnten. Für die Wormser Judengemeinde stellten die Frankenthaler Goldschmiede 1608/9 einen vergoldeten Silberpokal her.

Als Frankenthal während des 30jährigen Krieges spanisch besetzt war, wurden erstmals Juden ansässig,

was wir von ihrer Vertreibung wissen, denn als die Spanier 1634 Frankenthal zum ersten Mal wieder verließen, wurden auch 2 jüdische Familien ausgewiesen. Zwischen 1635 und 1652 war die Stadt wieder spanisch besetzt, und auch Juden kamen wieder zurück, zumal unter Kurfürst Karl Ludwig (1648-1680) die Bestimmungen gelockert worden waren. In den bis vor dem 30jährigen Krieg zurückgehenden Ratsprotokollen werden immer wieder Juden in Frankenthal erwähnt (1659,1671,1674). 1679 wird erstmals eine „Judengasse“ genannt (heute Holzhofstraße), 1674 befinden sich schon „14 haussgesessene Juden in Frankenthal, die eine Beschneidung durchführen“, worunter man sich wahrscheinlich 14 Familien vorzustellen hat. Die Pfalzverwüstung unter Ludwig XIV., dem sogenannten Sonnenkönig, traf auch die Festungsstadt Frankenthal hart, die „bis auf 10 Häuser“ niedergebrannt wurde und entsprechend Bevölkerung durch Flucht und Auswanderung verlor. Da der Stadtrat bis 1770 den Zuzug von Juden ablehnte, konnte es lange zu keiner richtigen Gemeindebildung kommen. Erst als durch die „Kurfürstliche Polizei- und Privilegienkommission“ die Stadtverwaltung massiv bedrängt wurde, konnten sich Juden niederlassen. 1771 wird dann der erste „Schutzjude“ in Frankenthal zugelassen und die Zahl der weiteren Schutzjuden auf 15 Personen beschränkt. Neubürger durften kein Haus kaufen, sondern mußten - wie auch in anderen kurpfälzischen Städten, z.B. Mannheim, üblich - ein zweistöckiges Haus bauen (eine Maßnahme zum Wiederaufbau der Stadt). 1780 kamen die nächsten Juden in die Stadt, 1785 sind 8 jüdische Familien in Frankenthal belegt. Im selben Jahr gründete sich die Jüdische Gemeinde, die sich um Grundstücke in der Lambsheimer und Schlossergasse bemühte. In ganz Kurpfalz lebten damals etwa 800 jüdische Familien. Bis zum Anschluß an die französische Republik wuchs die Gemeinde nur langsam an.

Vermutlich gab es schon unter Kurfürst Karl Ludwig im Bereich der heutigen Holzhofstraße einen Betraum und ab 1780 in der Sternegasse. Hier dürften die ältesten jüdischen Wohnhäuser gestanden haben. 1787 kaufte die Gemeinde in der heutigen Glockengasse ein Anwesen zum Neubau einer Synagoge, die 1791 fertiggestellt war, über deren Umfang uns

nur noch der Katasterplan von 1837 unterrichtet. Außerdem besaß die jüdische Gemeinde ein Badehaus in der Schlossergasse 5, das aber bereits 1882 verkauft wurde. 1828 wurde die Pfalz in die 4 Rabinatsbezirke Frankenthal (mit Sitz in Bad Dürkheim), Kaiserslautern, Landau und Zweibrücken eingeteilt. Mit der industriellen Entwicklung Frankenthals im 19. Jahrhundert wuchs auch die Zahl der Juden an, 1871 waren unter 7021 Einwohnern 246 Juden = 3,5 %. Um 1900 wohnten mit 371 Personen die meisten Juden in Frankenthal, aber die Prozentzahl war im Vergleich mit den 16 899 Einwohnern schon wieder abgesunken auf 2,2 %. Am 13. Februar 1884 wurde der Grundstein für die neue Synagoge gelegt, die am 28. August 1885 in der Glockengasse 12 (540 qm) feierlich eingeweiht wurde. Daneben gehörte der Gemeinde ein Wohnhaus als Gemeindezentrum in der Glockengasse 10 (190 qm) neben der Synagoge. Ab 1900 ging die Zahl der jüdischen Bürger kontinuierlich zurück. Jedoch spielte die aktive jüdische Gemeinde in der Frankenthaler Geschäftswelt eine bedeutende Rolle, nahm regen Anteil am geistigen und kulturellen Leben der Stadt und war darin eine wichtige Stütze. So ging der Volksbildungsverein auf die Initiative des Dr. Dosenheimer zurück. Es gab jüdische Stadträte, das Frankenthaler Tageblatt wurde von Kommerzienrat Ernst Rene Groser geleitet. Dr. Nathan, der ehemalige Realschullehrer, errichtete für begabte Schüler die Nathan-Stiftung und war Mäzen des städtischen Erkenbert-Museums.

1933 lebten noch 300 Juden in der Stadt. Ab 1933 nahm die Anzahl rapide ab von Anfang 1933 noch 266 Personen auf 111 Personen 1938. Entrechtung, Drangsalierung und Inhaftierung ließen vielen nur noch die Flucht als Ausweg. So emigrierte der Großteil oder verzog in die anonymen Großstädte. In der Nacht des 9. November 1938 kam es auch in Frankenthal zu Ausschreitungen, in deren Verlauf zahlreiche Geschäfte und Wohnungen jüdischer Mitbürger demoliert wurden. Auch in der Synagoge in der Glockengasse wurde nach gewaltsamer Öffnung der Eingangstür Feuer gelegt, das die Inneneinrichtung weitgehend zerstörte. Sie blieb dann verschlossen, wurde verkauft und zweckentfremdet, bis sie am 2. September 1943 durch einen Luftangriff schwer beschädigt,

aber erst 1955 im Zuge des Wiederaufbaus der Stadt abgerissen wurde. Der Platz wurde später neubebaut.

Am 22. Oktober 1940 wurde die Pfalz in einer straff durchorganisierten Aktion von Juden „gesäubert“, darunter waren die letzten 39 jüdischen Frankenthaler. Sie wurden in die Sammelstelle nach Ludwigshafen transportiert und von dort ins Lager nach Gurs/Südfrankreich deportiert, 1/3 davon waren älter als 70 Jahre. 14 starben in den Lagern Gurs und Noe, 10 in Auschwitz, die anderen gelten als verschollen, nur eine Frankenthaler Bürgerin wurde von den Amerikanern befreit. Damit war die Geschichte der Juden in Frankenthal beendet. Die blühende jüdische Gemeinde wurde ausgelöscht. Heute gibt es keine jüdische Kultusgemeinde in Frankenthal mehr, die in den letzten Jahren aus der ehemaligen SU zugezogenen ca. 40 Bürger jüdischen Glaubens besuchen die Synagoge der Mannheimer Gemeinde.

Jüdische Friedhöfe in Frankenthal

Wo die ersten Frankenthaler Juden ihre Toten bestatteten, ist unklar, denn bis zum 19. Jahrhundert liegen keine Aufzeichnungen darüber vor. Es wird angenommen, daß sie auf dem alten Heuchelheimer Friedhof, der in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts inmitten des Dorfes nahe der protestantischen Kirche angelegt wurde, begraben wurden. Dieser Friedhof wurde etwa bis 1820 belegt und bestand nur bis ca. 1940, als er durch die Nazis eingeebnet wurde. Seine Grabsteine sind nicht mehr erhalten und somit kann kein Nachweis über etwaige Frankenthaler Belegung geliefert werden. Der jetzige Heuchelheimer jüdische Friedhof außerhalb des Ortes wurde zeitgleich mit dem alten Frankenthaler Friedhof angelegt und kommt als Begräbnisstätte der Frankenthaler Juden, wie ursprünglich angenommen, nicht in Frage. Möglich wäre aber auch, daß sie auf dem benachbarten Wormser jüdischen Friedhof bestattet wurden, was sich erst nach Aufnahme der jüngeren Wormser Grabsteine feststellen läßt.

1806 tauschte die Stadt Frankenthal ein Gelände ein, das ab 1821 zum städtischen Friedhof wurde. An seiner Ostseite erstand die jüdische Gemeinde 1820 ein Feld für ihren eigenen Friedhof. Später wurde noch

ein weiterer schmaler Streifen Acker im Norden von der jüdischen Gemeinde dazugekauft zur Vergrößerung des Friedhofs, wie sich noch heute an der Erweiterung der Einfassungsmauer feststellen läßt. Somit besaß die israelitische Gemeinde östlich vom Hauptweg inmitten des städtischen Friedhofs ihren eigenen Begräbnisplatz. Die Belegung erfolgte von Ost nach West. Auf dem unter Denkmalschutz stehendem Friedhof sind heute noch 130 Grabsteine vorhanden, davon 58 mit hebräischen Inschriften. Das erste Grab ist von Sarah Heymann (gestorben 12.12.1826), die letzte Belegung vor dem Kriege erfolgte 1935 (Familiengrab). Die ältesten Grabsteine aus Sandstein sind durch Witterungseinfluß teilweise völlig zerstört und die Inschriften unleserlich geworden durch Bewuchs von Efeu und Rankpflanzen. 1996 säuberte die Stadt die Grabsteine, jedoch ist der Verfall der Sandsteingrabsteine nicht mehr aufzuhalten, viele Steine sind regelrecht zerfressen und die Oberfläche blättert ab. Die späteren Marmorsteine sind in besserem Zustand. Während des Zweiten Weltkrieges wurde der alte Friedhof durch Bombardierung im rechten Teil fast vollständig zerstört, im linken Teil wurden vor allem die hinteren Reihen beschädigt. Die Südhälfte wurde eingeebnet. Danach wurden sowjetische Zwangsarbeiter dem rechten Gräberfeld zugelegt und noch stehende jüdische Grabsteine auf das linke Feld umgeräumt. Die Kriegsoffer wurden in den 50er Jahren neugebettet und dieser Teil als Gedenkstätte aller Verfolgten des „Dritten Reichs“ eingerichtet.

Der zweite, neue Israelitische Friedhof Frankenthals wurde 1916 nahezu im Zentrum des städtischen Friedhofs, ca. 200 m entfernt vom alten Jüdischen Friedhof, angelegt und ab 1917 benutzt. Hier sind die Grabsteine durch das geringere Alter und die Verwendung härterer Steinarten besser erhalten als auf dem alten Friedhof. Es existieren 64 Grabsteine mit 16 hebräischen Inschriften. Die Belegung erfolgt bis heute, das letzte Grab stammt von 1998.

Friedhofsdokumentation

1995 begann die photographische Dokumentation der beiden jüdischen Friedhöfe Frankenthals mit ca. 200 Grabsteinen durch Frau Maiken Lie-

feith, die zusammen mit der Aufnahme der deutschen Texte soeben abgeschlossen wurde. Aufnahme und Übersetzung der hebräischen Inschriften werden folgen. Der Plan des Frankenthaler Friedhofsamtes von 1926 mit Ergänzungen von 1943 und 1966 ist durch die Veränderungen nicht verlässlich und stimmt teilweise mit den heutigen Begebenheiten nicht mehr überein. Er wurde durch die Dokumentation aktualisiert. Es wurde ein neuer Plan für beide Friedhöfe angelegt mit allen Namen und Daten der Belegung sowie ein Aufmaß der Gräber. Nach Fertigstellung soll die gesamte Dokumentation dem Stadtarchiv übergeben werden. Eine Teilveröffentlichung über die beiden Friedhöfe ist geplant.

Schwerpunkte und Ziele der Arbeit des Fördervereins

Erste Erfolge und Ergebnisse der Arbeit des Fördervereins in Frankenthal wurden sichtbar. Nach Übernahme des Vorstands durch Werner Schäfer 1995 gab es neuen Aufschwung. Die Vereinsaktivitäten in den letzten 5 Jahren waren vielfältig: Vorbereitung und Durchführung der regelmäßigen Veranstaltungen zu den Gedenktagen, so z.B. zum Holocaust-Gedenktag am 27. Januar, zur Woche der Brüderlichkeit im März, zum Gedenktag am 9. November gehörten dazu wie Führungen am Tag des Offenen Denkmals im September auf den beiden Jüdischen Friedhöfen, Ausflüge zu jüdischen Orten und Zentren im größeren Umkreis wie Exkursionen zum Wormser Friedhof und Synagoge und der Besuch des jüdischen Friedhofs in Heuchelheim. Dazu kam die Beteiligung an der Ausstellung „Ein edler Stein sei dein Baldachin - Jüdische Friedhöfe in Rheinland-Pfalz“ 1996 im Erkenbert Museum, Frankenthal sowie an der Gedenkveranstaltung des Landes Rheinland-Pfalz in Mainz 1997 bei der Ausstellung im Landesmuseum „Aufklärungsarbeit über den NS in Rheinland-Pfalz“ oder ein Vortrag von Uwe Bader von der Landeszentrale für politische Bildung, Mainz über Gedenkstättenarbeit in Rheinland-Pfalz.

Veranstaltungen zur jüdischen Geschichte Frankenthals und Umgebung sowie ein Diskussionsabend zum Thema „Begegnung mit dem Judentum- Lerne vom anderen“ und

Konzerte mit „Jiddischen Liedern“ mit Daniel Kempin und Jalda Rebling rundeten das Programm ab.

Archivarbeit und das Sammeln von Unterlagen zur beabsichtigten Erstellung einer ausführlichen Geschichte der Juden in Frankenthal wurden betrieben. Der Verein ist Ansprechpartner der in Frankenthal lebenden jüdischen Familien aus der ehemaligen SU. Er suchte und fand den Kontakt zu einigen ehemaligen Frankenthaler Juden und will dies auch weiterhin tun.

Ausblick auf die nächsten Jahre

Die kulturellen Veranstaltungen sollen auch in Zukunft den Mitbürgern in Frankenthal und dem Umland angeboten und erweitert werden. Eine Steigerung der Öffentlichkeitsarbeit wird ebenso angestrebt wie der Ausbau der Kontakte zu den Frankenthaler jüdischen Bürgern aus der ehemaligen SU. Weiterhin ist die Herausgabe einer eigenen Vereinszeitschrift 4 mal jährlich geplant (die 2. Ausgabe erscheint im Oktober 1998). Der Förderverein setzt sich dafür ein, Straßennamen nach ehemaligen jüdischen Frankenthaler Bürgern umzubenennen, da bis heute kein Straßennamen an die über 150jährige Geschichte der in Frankenthal lebenden jüdischen Bürger und Bürgerinnen erinnert. Der Abschluß der Friedhof-Dokumentation mit Teil-Veröffentlichung ist für die nächste Zeit zu erwarten. Danach soll die Geschichte der Juden in Frankenthal in einer umfassenden Publikation dargestellt werden. Interviews mit Frankenthaler Zeitzeugen über die Vorkriegszeit sollen durchgeführt werden. Dazu startete im Oktober 1997 eine Veranstaltungsreihe „Altfrankenthaler Gebammel“ mit dem Ziel, Informationen zu dem jüdischen Leben in Frankenthal aus „Erster Hand“ zu erfahren und festzuhalten.

Durch immer geringer werdende städtische Mittel ist der Bau der Gedenkstätte in weite, aber nicht vergessene Ferne gerückt. Der Förderverein ist sich aber sicher, daß das Projekt in absehbarer Zeit realisiert werden kann. Bis dahin ist geplant, wenigstens einen vorläufigen Ausstellungs- und Arbeitsraum für die Arbeit des Fördervereins zu finden. Weiterhin hofft man, mehr personelle und finanzielle Mittel zu erlangen, um die Arbeit in nächster Zeit optimal weiterführen zu können.